

## Laibacher



## Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

### Amtlicher Teil.

#### Kundmachung des Ministeriums des Innern vom 1. Juli 1908,

betreffend die Festsetzung des Termines für die erste Anmeldung der im Sinne des Gesetzes vom 16. Dezember 1906, N. G. Bl. Nr. 1 ex 1907, versicherungspflichtigen Angestellten.

In Durchführung der Bestimmung in Artikel 72 der Ministerial-Verordnung vom 22. Februar 1908, N. G. Bl. Nr. 42, betreffend die Vollzugsvorschrift zum Gesetze vom 16. Dezember 1906, N. G. Bl. Nr. 1 ex 1907, über die Pensions-Versicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten wird hiemit bekanntgegeben, daß die auf Grund des Artikels 71 der bezogenen Ministerial-Verordnung bei der politischen Behörde erster Instanz zu erstattende erstmalige Anmeldung der versicherungspflichtigen Angestellten binnen vier Wochen vom 1. August d. J. an gerechnet zu erfolgen hat.

Wienerth m. p.

Den 10. Juli 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. Juli 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. und LVIII. Stück der kroatischen und das LVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Ministerbegegnungen.

Die „Neue Freie Presse“ sieht in den angekündigten Ministerbegegnungen die ersten Zeichen einer veränderten Situation. Die Frage schwebt auf aller Lippen: Was bedeutet Reval? Seit Reval hat sich die Situation in Mazedonien sehr verschlim-

### Feuilleton.

#### Der brave Franz.

Als Baron Hermann vor fünfundsiebenzig Jahren zum Leutnant ernannt wurde, ward ihm Franz als Privatdiener zugewiesen. Der junge, schmeidige Husarenoffizier verglich ihn mit einer Remonte, die erst gehörig gedreht werden mußte. Franz war „ganz rohes Material“, ungehobelt, begriffstüchtig und ungeschickt. Häufig hieß es: „Franz, du bist ein solcher Esel, daß ich dich unmöglich behalten kann“, oder der Franz sagte, weil ihn die vielen Kosennamen kränkten, die er zu hören bekam: „Ich bitte, Herr Leutnant, gehorsamst, mich zu entlassen“ — weil ich es nicht länger aushalten kann, setzte er heimlich hinzu. Und dann kam nicht mehr die Rede darauf und alles blieb beim alten. Der Herr gewöhnte sich an die Dummheit seines Dieners und der Diener an die Grobheiten seines Herrn. Franz sagte sich: Die Herren Leutnants sind alle grob, und der Offizier dachte, daß ein anderer schließlich noch dünner sein könnte. Mit der Zeit besserte sich jedoch dieser Fehler und Franz fing an, ein bißchen Verständnis zu bekommen und Augen und Ohren offen zu halten. Es kamen jetzt nicht mehr so arge Verstöße vor wie zum Beispiel früher, wo er Tischtücher mit Bettdecken verwechselte und Serbietten mit Handtüchern; er konnte schon ganz vorschriftsmäßig Besuche anmelden, die Tür öffnen ohne zu grinsen und sich tief verbeugen; machte auch keinen Versuch mehr, mitzusprechen, obwohl ihm die Worte sofort in der Kehle stecken blieben bei dem wütenden Blick, den der Leutnant ihm zuwarf. War sein Herr jedoch allein, dann konnte er sich nicht enthalten, Bemerkungen einzuflechten, während er

mert; Serbien und Bulgarien leben in schroffer gegenseitiger Reizbarkeit; von der Abnahme der Banden ist keine Spur zu merken. Dazu kommt eine Tatsache, welche die größte Bedeutung hat. Auch die Mohammedaner haben sich entschlossen, Banden zu bilden. Die Ermordung Schemsi Paschas ist ein blutiger Melbezettel für das Eingreifen der Mohammedaner in die mazedonische Bewegung. Freiherr von Ahrenthal und Herr von Izvolskij werden demnach viel miteinander zu besprechen haben. Kann der russische Minister des Außern auf Grund des Revaler Programms die Erhaltung des Friedens zwischen Bulgarien und Serbien verbürgen, ohne sich mit Österreich, dem unmittelbaren Nachbar der Balkanländer, zu verständigen? Auch der diplomatische Weg nach dem Orient wird für Rußland stets über Wien führen. England und Frankreich sind weit und können dauernd keinen Ersatz für den starken Einfluß bieten, den Rußland und Österreich-Ungarn, wenn sie einig sind, auf die orientalischen Nationen haben müssen. Österreich-Ungarn und Rußland könnten bald schwerere Sorgen haben als Mazedonien. Belgrad und Sofia sind jetzt die Punkte des schwächsten Widerstandes gegen politische Gefahren. Darüber wird Freiherr von Ahrenthal mit Herrn von Izvolskij und Herrn Tittoni sehr eingehend sich auseinandersetzen müssen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt zu der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Freiherrn von Ahrenthal und dem Minister Tittoni: Daß es für die beiden Minister diesmal, nach Reval und vor dem Wiener Besuche des Herrn von Izvolskij, genug Material geben wird, das sie durchzudebatieren haben werden. Es mag deshalb wohl auch seinen guten und sicherlich willkommen zu heißen Sinn haben, daß die „Agenzia Stefani“ zugleich mit der ersten amtlichen Ankündigung der Entrevue gleich auch vor aller Welt konstatiert, daß die Politik des Königreiches nach wie vor mit aller Loyalität auf dem Boden der vorjährigen Ab-

ihn ankleidete, denn immer stumm herumzuhantieren, langweilte ihn. Mit der Zeit wurde er dem jungen Mann unentbehrlich. „Du machst dich, Franz,“ war das höchste Lob, das er ihm spendete, und der Franz gewann dadurch Selbstbewußtsein. Er schwärmte für seinen Gebieter, bewunderte ihn und machte sich nichts mehr daraus, wenn er hin und wieder noch gehörige Schelte bekam, was für seine weitere Fortbildung ja nur von Nutzen sein konnte.

Franz war vollkommen zufrieden mit seinem Lose. Herren und Diener muß es immer geben, folgerte er, und sein Herr paßte zu ihm und er zu seinem Herrn. Er wünschte sich keinen anderen in seinem ganzen Leben. Gewissenhaft vollzog er seinen Dienst und veruntreute keinen Heller. Mit Bangen dachte er daran, daß einmal irgend eine Katastrophe hereinbrechen könnte, die ihn von der Seite seines teuren Gebieters reißen könnte, zum Beispiel eine Heirat des Offiziers. Argwöhnisch betrachtete er jede neue Damenphotographie, die auf dem Schreibtisch auftauchte, und er gewann allmählich einen Scharfsinn: fand bei dieser oder jener eine Heirat ausgeschlossen, während andere ihn mit Besorgnis erfüllten. Nur das nicht, dachte er. Nur keine Frau im Hause. Es geht uns ja so gut in unserem ledigen Stande. Die „Zeweilige“ jedoch, in die der Baron „entschieden“ verliebt sein mußte, wie Franz für gut fand anzunehmen, die gefiel immer auch ihm, wenn er auch nur ihr Bild sah, und lächelnd fand er, daß „sie beide“ denselben Geschmack hatten.

Bei jeder Rangerhöhung seines Herrn trank er aus lauter Freude mehrere Gläserchen über den Durst; das war er seinem Herrn schuldig. Als dieser Oberst wurde, war Franz bereits zwanzig Jahre in seinem Dienst, und beide konnten einander nicht

machungen stehen wird und sie allem Geschehenen gegenüber als ihre Direktive betrachtet.

#### China.

Der gewesene Generaldirektor der Seezölle in China, Sir Robert Hart, hielt, wie man aus London schreibt, bei einem zu seinen Ehren von der dortigen chinesischen Vereinigung gegebenen Mahle einen bemerkenswerten Trinkspruch, in dem er sich mit der Zukunft Chinas befaßte. Das große asiatische Reich habe durch lange Zeiten sein eigenes stilles Leben in einer Art Abgeschlossenheit von der übrigen Welt geführt. Es war dies jedoch keineswegs, wie einige meinten, eine Epoche langsamen Absterbens, die kommenden Jahre werden vielmehr zeigen, welche Energie in dieser Zeit aufgespeichert worden ist. China sei jetzt bereit, den Problemen der Zukunft standzuhalten. Die Periode des Übergangs werde vielleicht eine lange sein, Mißgeschick und Mißgriffe können den Fortschritt vielleicht vorübergehend aufhalten, aber trotzdem werde man stetig weiter fortschreiten und früher oder später würde eine Zeit kommen, in der die Umbildung vollendet sein werde. Bei seinen immensen Gebieten und ungezählten, wenn auch jetzt noch nicht entwickelten natürlichen Schätzen, bei seinen Hunderten von Millionen einer intelligenten, fleißigen, leicht regierbaren Bevölkerung, welche dann in den Stand gesetzt sein werde, den Anforderungen der neuen Zeit zu entsprechen, würde China eine der ersten Mächte der Welt und ein großer Faktor in der Entwicklung der Weltgeschichte werden.

#### Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

Bekanntlich hat der dalmatinische Landtag in seiner letzten Tagung mit großer Mehrheit den Antrag angenommen, daß das bestehende Wahlsystem in ein allgemeines, gleiches

mehr entbehren. Franz hatte alles über, wußte über alles Bescheid und sorgte für alles, denn er hatte sich glänzend entwickelt. Ging der Oberst auf Inspektionsreisen, so wußte der Franz genau, was für ihn einzupacken war, ob die Kartusche nötig und der Tschako oder eventuell auch „Zivil“, wenn die Fahrt in eine größere Stadt ging und man annehmen konnte, daß der Herr Oberst vielleicht inognito des Abends auszugehen beliebten.

Der brave Franz war die reine Vorsehung. Längst hatte er eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem Herrn bekommen, im Gang und in der Haltung und selbst in der Redeweise und in den Bewegungen. Wenn der Diener sagte: „Ich melde gehorsamst, Herr Oberst, daß wir dieses oder jenes brauchen, weil es uns fehlt“, so fand das der Gebieter ganz natürlich. Sie gehörten ja doch zueinander.

Bemerkte Franz an der Laime seines Herrn, daß es dienstliche Unannehmlichkeiten gab, da schlich auch er verstimmt umher, weil er stets Leid und Freude mitfühlte; er war ein Psychologe geworden, der jede Seelenregung seines Gebieters richtig einschätzte.

Eines Tages türmten sich plötzlich nach langem, friedlichem Glücke, schwere Wolken auf, die Franz aus dem Gleichgewichte brachten. Sein Herr hatte sich seelisch ganz verändert, die frühere gute Laime verloren, war ernst und gedankenvoll geworden, zerstreut und einsilbig. Was quälte ihn? Was hatte er mir? Gewiß mußte ein Frauenzimmer im Spiel sein. Und Franz schlug sich vor den Kopf. Um eine Heirat handelte es sich! Um nichts anderes. Das war's Schulden hatten „sie“ ja nicht. Kürzlich erst war ein Onkel gestorben und die freiherrlichen Finanzen infolgedessen in schönster Ordnung.

(Schluß folgt.)

und direktes Wahlrecht umzuwandeln sei. Es wurde ein vollständiger Entwurf ausgearbeitet, der der Regierung vorgelegt wurde. Nach langen Verhandlungen mit den dalmatinischen Abgeordneten hat nun die Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, eine solche Erweiterung der dalmatinischen Wahlordnung anzunehmen. Es wird demnach bei den im November stattfindenden Wahlen noch nach dem alten Wahlrechte gewählt werden. Dagegen wird die Regierung dem neuen Landtage einen Gesetzesentwurf vorlegen, der nebst der Einführung einer fünften Kurie noch einige andere Verallgemeinerungen des Wahlrechtes enthält.

Die Schritte, welche unternommen wurden, um die Frage der Donau-Adriabahn an den maßgebenden türkischen Stellen in rascheren Fluß zu bringen, sind, wie man aus Konstantinopel schreibt, bisher ohne Erfolg geblieben. Die Angelegenheit befindet sich seit drei Monaten, das ist seit dem Zeitpunkte der Überreichung des betreffenden Gesuches der Gesellschaft Jonction Saloniki-Konstantinopel an die türkische Regierung im Departement der öffentlichen Arbeiten, ohne daß bisher an das Studium der Sache herangetreten worden wäre.

Das „Deutsche Volksblatt“ konstatiert, anknüpfend an die Meldung von der bevorstehenden Begegnung der Minister Freiherrn von Ahrenthal und Tittoni, die wesentliche Besserung in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien seit dem Amtsantritte dieser beiden Minister und beschäftigt sich dann mit der italienischen Armee-reform. Die letzten Erörterungen in der italienischen Kammer und Presse hätten gezeigt, daß Italien mindestens seit fünfzehn Jahren nichts weniger als schlagfertig war. Ginge man in Wien mit dem Gedanken einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Italien um, wie von irredentistischer Seite so oft behauptet wird, dann hätte man in den verflochtenen anderthalb Jahrzehnten sicher die Gelegenheit dazu ergriffen. Nichts liege aber unserer Politik ferner, als ein solcher Plan. Österreich-Ungarn habe alle Ursache, die geplante Organisation des italienischen Heeres mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen und mit dem Wunsche zu begleiten, daß die Stärkung der italienischen Wehrmacht sich zu einer neuen Garantie für die Bewahrung des Friedens und des seiner Erhaltung dienenden Dreibundes gestalte.

Die „Reichspost“ weist auf die Verschlimmerung der Lage auf dem Balkan hin und meint, es werde Herrn von Tzvolksij nicht leicht fallen, uns von der unbedingten Güte der englischen Beglückungspläne zu überzeugen. Österreich-Ungarn könne aber den kommenden Ereignissen ruhig entgegensehen. Ohne die Monarchie gibt es kein neues Reformwerk, und an unserer Seite stehen Deutschland und Rumänien, dessen Waffenbrüderschaft heute doppelt willkommen ist. Und daher können wir der in nächster Zeit erfolgenden Zusammenkunft Ahrenthals mit dem rumänischen Ministerpräsidenten mit größerer Befriedigung entgegensehen als dem Besuch des russischen Staatsmannes,

der wohl als Beauftragter der englischen Regierung an unsere Tür klopft. — Das „Neue Wiener Journal“ hält das Auftreten der Mohammedaner in Mazedonien und die Ermordung Schemsi Paschas für eine indirekte Wirkung der Revaler Zusammenkunft. Es scheine sich um eine Kontrerevolution gegen die christliche Völkervereinigung seitens der mohammedanischen Bevölkerung zu handeln. Es scheine, daß sich die ganze türkische Frage zu erheben beginnt. In Reval ist das Osmanentum aus seiner lethargie erweckt worden, ob zum Wohle des Weltfriedens, ist schier die Frage.

Aus Washington, 10. Juli, wird gemeldet: Der Delegiertenkonvent in Denver nominierte Bryan einstimmig als Präsidentschaftskandidaten. Der Wahlakt war von wilden Szenen inner- und außerhalb des Konventlokales begleitet.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Pech eines jungen Eskimos.) Der Herzog der Abruzzen, der bekanntlich vor einigen Jahren eine Expedition zur Entdeckung des Nordpols ausgeführt hat, erzählt die Geschichte eines Eskimos, dem ein Nachbar seine Tochter nicht zur Frau geben wollte, weil sie über den Kaufpreis sich nicht einigen konnten. Die Hütten der beiden Liebenden standen nicht weit voneinander, doch eines Nachts riß die furchtbare Kälte einen großen Spalt in das Eis, und das Haus des jungen Mannes stand vollständig allein. Eine 100 Fuß tiefe und 20 Fuß breite Schlucht trennte ihn von der Hütte, in der der Gegenstand seiner Liebe lebte, doch es war noch eine schmale Eisbrücke vorhanden, die über den Riß führte, und der junge Mann probierte aus, daß diese Brücke ihn tragen würde. Die Eskimos schlafen bekanntlich in einer Art von Sack, und der Liebhaber beschloß, sich in der Nacht über die Eisbrücke zu schleichen, das Mädchen zu entführen, es in seine Hütte zu tragen und dann die Brücke abzubringen, damit der Vater sie nicht wieder zurückholen konnte. Er ging äußerst planmäßig zu Werke, troch in der Nacht in die Hütte seines Feindes, nahm das Mädchen mitsamt ihrem Sack, ohne jemand zu wecken, trug sie über das Eis, brach die Brücke, wie er es beschloß, ab und öffnete dann den Sack, um seine Braut zu umarmen. Doch als er den Inhalt betrachtete, stieß er einen lauten Schreckensschrei aus. Er hatte nämlich nicht das Mädchen, sondern — seine Schwiegermutter geraubt.

— (Der Bauchredner beim Begräbnis.) Die edle Kunst des Bauchredens kann, an unrichtigen Orte angewendet, recht schlimme Folgen haben. Der Neger John Samson aus Queensstown mußte das kürzlich erfahren. Er begegnet einem Leichenzuge, schließt sich dem Trauergesolge an, und als man auf dem Friedhof sich ansiedelt, den Sarg in die Grube hinabzulassen, erleben alle anwesenden Neger ein grauenvolles Wunder. Eine tiefe Stimme, die aus dem Sarg hervorzubringen scheint, ertönt: „Sachte, meine Kinder, nur sachte!“ Die Neger werden beinahe weiß vor Entsetzen. Aber die Stimme klingt fort: „Aber sachte, ihr Tölpel, laßt mich nicht fallen; ihr werdet mir das Rückgrat zerbrechen!“ Außer sich vor Furcht, lassen die Neger den Sarg fallen, das Trauergesolge stürzt in alle Winde davon und nur John Samson lachte, bis die Polizei kam und den Bauchredner einsperrte.

Ende des hoffnungsvollen jungen Mannes, das plötzlich und unerwartet über sie hereingebrochen war. Theodor war als Bezirkskommissär nach einer kleinen Stadt Niederösterreichs versetzt worden und hatte damals alle Aussicht auf eine glänzende Karriere gehabt. Eines Tages teilte er ihnen seine Vermählung mit der Tochter eines verarmten Adligen mit. Schon der Umstand, daß er seine Familie erst mit der vollendeten Tatsache bekanntgemacht, sprach gegen die junge Frau, und die vorsichtig auf Umwegen eingezogenen Erkundigungen ergaben ein den Stolz der Familie Nemesius tief beugendes Resultat. Baroness Grete von Erwing hatte sich eines sehr zweifelhaften Rufes erfreut. Ihre Erziehung wurde als mangelhaft, ihr Charakter als leichtfertig geschildert. Grund genug, um bei den Nemesius keinen Wunsch nach persönlicher Bekanntschaft aufkommen zu lassen. Indes lauteten die Nachrichten des Sohnes anfangs gut. Ihm hing der Himmel voller Geigen, er sah an seiner Grete nur das Beste. Im Laufe der Zeit gebar sie ihm zwei Töchter, Klaudia und Margit, und die Familie Nemesius hielt es für ihre Pflicht, mündlich und schriftlich das beste Einvernehmen mit der fernen Schwiegertochter vor der Welt zu dokumentieren. Man schrieb sich, schickte Geschenke, wechselte Photographien und erließ Scheineinladungen, die von keiner Seite angenommen wurden. Zu den Bekannten sprach die alte Frau Nemesius nur von „ihrer lieben Schwiegertochter“, der geb. Baroness Erwing, so daß am Ende alle glaubten, Theodor habe eine glänzende Partie gemacht.

Nach einigen Jahren wurden Theodors Briefe eigentümlich gedrückt, Gretes Name kam gar nicht

— (Die Schulden der Millionäre.) Die Unsitte, die Schulden bei den kleinen Geschäftsleuten und Handwerkern nicht zu bezahlen, ist auch bei den amerikanischen Millionären im Schwange. Besonders die Handelstreibenden Newports, des vornehmsten Sommeraufenthaltes der Gesellschaft, hatten über die Vergeßlichkeit und Nachlässigkeit der Dollarkönige bittere Klagen zu führen. Als die Sommergäste am Schlusse der vorjährigen Saison Newport verließen, standen in den Büchern der ansässigen Kaufleute Posten von mehr als 200.000 Markt offen. Jetzt haben die Gewerbetreibenden einen Schutzbund auf Gegenseitigkeit begründet und ihre Forderungen gemeinschaftlich an einige der reichsten Familien des Landes gerichtet. Dieser Schritt blieb anfänglich fruchtlos, bis einer reichen Dame eine riesige Fleischrechnung von Gerichts wegen präsentiert wurde. Das wirkte Wunder. Die Krösusse wurden von einer Panik erfaßt bei dem Gedanken, daß ihre Säumigkeit in die breiteste Öffentlichkeit kommen könnte. Von allen Gegenden, wo sich die reichen Schuldner aufhalten, treffen telegraphische Ordres ein, alle ausstehenden Rechnungen sofort zu begleichen. Ein bekannter Millionär eilte sogar persönlich nach Newport, um seine Schulden zu bezahlen!

— (Heiteres von einer „Lohengrin“-Aufführung.) Ein Bauer wohnt, wie die „Tgl. N.“ erzählt, der Aufführung des „Lohengrin“ bei. Beim Schwanengesang hört der Bauer nicht, steht auf und ruft von der Galerie in den unteren Zuschauerraum: „Was sagt der Leutnant zu der Gans?“ — Darauf bemühen sich seine Nachbarn, ihn zur Ruhe zu bringen und deuten ihm an, er solle sich setzen. Der Klappstich war aber beim Aufstehen zurückgeklappt und der Bauer setzte sich auf den Boden. Wütend sprang er auf und gab seinem Hintermann eine Ohrfeige mit den Worten: „So, das ist für das Stuhlwegziehen.“ Darauf wurde der Bauer an die frische Luft erpediert.

— (Onkel Sam als Indianer-Barbier.) Aus Newport wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: Ist das Liebig'sche Wort von der Seife als Gradmesser der Zivilisation wahr, so müssen die in Reservationen befindlichen Indianer in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht haben. Diesen „roten Kindern des großen Geistes“ liefert die Bundesregierung alles, was zum Leben nötig ist. Der gegenwärtige Indianerkommissär, Herr Leupp, fand bei seinem Amtsantritt, daß, soweit aus den amtlichen Lieferungsregistern zu ersehen, Seife und Handtücher den Rothhäuten unbekannt waren. Da es nun eine der Hauptaufgaben eines Indianerkommissärs ist, seine Schützlinge auf der Bahn der Zivilisation voranzubringen, begann er den Indianer-Agenturen solche kulturfördernde Materialien zur Verfügung zu stellen. Im ersten Jahre würdigten die Rothhäute den Reinlichkeitsseifer des „großen Vaters in Washington“ nicht sehr, da ihre Bedürfnisse mit einigen 100 Pfund Seife befriedigt werden konnten. Jetzt aber, vier Jahre später, hat sich das Bild geändert: die Indianer verbrauchen eine halbe Million Pfund Seife jährlich und die Nachfrage steigt noch. Jetzt hat Herr Leupp eine neue Ueberraschung für seine Schutzbefohlenen. Er stellt nämlich auf jeder Reservation einen Barbier an, bei dem sich die Rothhäute umsonst das Haar schneiden lassen können. Der Kommissär hat es dabei vornehmlich auf die Stalplode abgesehen, einen Ueberrest bewegter Zeiten im

mehr darin vor. Und eines Tages teilte er der entsetzten Familie mit, daß er seinen Beruf an den Nagel gehängt habe und mit Sack und Pack heimkommen werde; seine Nerven seien alteriert, er brauche Ruhe. —

Vierzehn Tage später war er zu Hause. Die unbekanntere Grete entpuppte sich als eine passabel hübsche Frau von schlechten Manieren und unglaublicher Leichtfertigkeit. Alles, was sie an Intelligenz besaß, richtete sich auf die Eroberung möglichst vieler Anbeter. Die Kinder waren vernachlässigt, zwischen den Ehegatten herrschte ein erbittertes Kriegsverhältnis, und Frau Grete, welche keineswegs von dem Gelde ihrer Schwiegereltern Gebrauch machte, prunkte bei jeder Gelegenheit mit ihrem Adel, der sie nach ihrer Meinung hoch über die bürgerlichen Verwandten stellte, die bloß „Geldmenschen“ waren.

Theodor trug eine seltsame Verstörtheit zur Schau. Er schien kein Gefühl zu haben für die Last, welche er seinen Eltern aufbürdete. Fast niemals traf man ihn daheim, aber auch an die Geschwister, welche sich ihm voll mitleidiger Herzlichkeit näherten, schloß er sich nicht an.

Und eines Tages brachte man ihn mit durchschossener Schläfe heim. Den Leuten gegenüber wurde von einer Geistesgestörtheit infolge Überarbeitung gesprochen. Die Familie wußte sehr wohl, daß ihn nur die trostlose Perspektive in die Zukunft nach jahrelanger Quälerei zu dem furchtbaren Schritt getrieben. Nachträglich erfuhr man auch den Grund seines plötzlichen Kommens. Grete hatte Beziehungen zu Theodors Vorgesetzten gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kenate sah ihn eine gute Weile stumm an, während ihre Hände mit dem Griff des Sonnenschirms spielten. Endlich sagte sie unermittelt:

„Du solltest heiraten, Wolfgang.“

„Kenate!“

„Ich weiß, was du sagen willst,“ meinte sie eifrig, „du denkst, die Ehen in unserer Familie sind alle nicht zum Glück ausgefallen. Nun ja, aber siehst du: Mama und Papa paßten eben nicht zusammen. Er war zu fein gebildet, zu sehr Formenmensch, zu feierlich für eine so warmherzige, mangelhaft erzogene und leider mit wenig Takt begabte Frau wie unsere Mutter...“

„Wie kannst du das sagen! Wie kannst du die beste aller Mütter im Grabe kränken, Kenate!“

„Mein Gott, als Mutter war sie vollkommen, ich spreche nur von Papas Gattin... was hätte es für einen Sinn, etwas hinwegzuleugnen zu wollen? Übrigens konnte sie nichts dafür. Jeder Mensch ist das Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse, ich wollte sagen, daß sie von Anfang an nicht zueinander paßten. Und Theodor? Er wurde von dem Jugendreiz einer schlaun Provinzschönheit verblendet; als er zur Einsicht dessen kam, was er getan — blieb ihm nur die Kugel als letzte Ausflucht.“

Sie schwieg einen Augenblick und starrte düster vor sich hin. Auch Wolfgang war durch die Erinnerung erschüttert; vor beiden stand das fürchterliche

Leben der Indianer. Diesen Haarbüschel hat der rote Mann von jeher sorgfältig gepflegt, damit — o seltener Ultrismus! — der siegreiche Feind es desto bequemer habe, dem Unterlegenen die Kopfhaut abzuziehen. Sobald erst die roten Schützlinge Onkel Sams, dem Blafgeschicht gleich, mit Kurz geschorenem Haar einhergehen, werden sie, wie Herr Lepp glaubt, dem Weihen auch in anderer Beziehung nahefeiern und vielleicht sogar arbeiten. Für gute Kenner des Indianercharakters ist das allerdings vorläufig ausgeschlossen. Es ist sogar sehr fraglich, ob sie sich von ihrer Stalplode trennen werden. Der „Vereinigte Staaten-Barbier“ auf einer Reservation wird wahrscheinlich nichts anderes zu tun haben als vielleicht den Squaws hier und da ein Fläschchen Parfüm zu verkaufen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Gewässerregulierung in Krain.**

Wie bereits gemeldet, wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. der Bericht des landwirtschaftlichen Ausschusses (Berichterstatler Prof. Hrásky) über den Antrag des Abgeordneten Gostinčar und Genossen, betreffend den Abfluß der Gewässer aus dem Zirknitzer See und dem Planinatale, aufgelegt. Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

Der Antrag des Abgeordneten Gostinčar und Genossen, betreffend den Abfluß der Gewässer aus dem Zirknitzer See und dem Planinatale, bezieht sich auf eine der wichtigsten Landeskulturfragen im Herzogtum Krain, deren richtige Lösung nicht nur eine lokale Bedeutung hätte, sondern ein allgemeines Interesse erwecken müßte, da es sich hier um Meliorationen der Kesseltäler im Karstgebiete überhaupt handelt.

Die Talbildung in der Karstformation unterscheidet sich wesentlich von jener, welche durch die allgemein übliche Vorstellung uns vorschwebt, hier ist die Kontinuität des Talweges und der Wasserläufe unterbrochen, die Täler bilden unregelmäßige Kessel und sind ringsherum von Anhöhen umgeben, die fließenden Gewässer, Bäche und Flüsse sammeln sich entweder oberirdisch oder treten aus unterirdischen Höhlungen empor, durchziehen das Tal und am unteren Ende versiegen dieselben wieder in den klüftigen Boden oder aber, sie versiegen in denselben Schlingen, aus denen sie hervorgetreten sind.

In der regenlosen Zeit versiegen die Talwässer oft gänzlich, wogegen die höheren Wasserstände, für deren Bewältigung die Kapazität der Klüfte und Höhlen nimmer genügt, den Zufluß zu konsumieren, die Täler überfluten und dieselben in Seen verwandeln, den Anbau und die Ernte an Feldern und Wiesen vernichtend; diese periodischen Seen verbleiben wochen-, oft monatelang — je nach der Verteilung der Niederschläge — liegen und kaum abgelaufen, füllen sich dieselben wieder, wodurch nicht nur ein stetiger Schaden am Grundertrage verursacht wird, sondern infolge Verschlammung und Ausdünnung erwachsen auch viele Nachteile für die gesundheitlichen Verhältnisse der ganzen Umgebung.

Es sei ausdrücklich erwähnt, daß der am Talgrunde aufgeschwemmte Boden fast überall von körniger Struktur ist, er versumpft deshalb nicht leicht, sondern im Gegenteil, könnte einen hohen Grad von Fruchtbarkeit erlangen, wenn nur die Hoch- und Grundwasserverhältnisse zweckentsprechend geregelt würden.

Der Karstboden in Krain erstreckt sich über den ganzen süblichen Teil des Landes und nimmt sonach die größere Hälfte der gesamten Bodenfläche des Landes ein; die Kesseltäler gehören daselbst — nach der Vorflut kategorisiert (das ist nach den zutage fließenden Wasserläufen zusammengestellt) — wozu sich die Täler durch unterirdischen Wasserabzug entwässern, in sechs Gebiete oder Systeme, und zwar:

1.) Das größte und wirtschaftlich wichtigste unter denselben ist jenes der sogenannten Innerkrainer Kesseltäler, auf welche sich der Antrag des Abg. Gostinčar bezieht; in dieses System gehört:

- a) Das Planinatale mit . . . 1.170 Hektar Talgrund
  - b) der Zirknitzer See mit . . . 3.650 " "
  - c) das Laferthal mit . . . 1.260 " "
  - d) das Poital mit . . . 4.100 " "
- und viele andere mit zusammen 15.630 " "

Die Vorflut bildet hier der Laibachfluß, welcher am süblichen Rande des Laibacher Moores oberhalb von Oberlaibach aus einer Reihe von Speiseflächen entspringt.

2.) Das Gebiet der Gurk mit dem Račnaer, Leutscher, Ponitver, Guttensfelder, Struger, Döbernil-, Temeniztale und viele andere kleine Dolinen mit zusammen 10.260 Hektar Talgrund.

3.) Das Gebiet des Kulpaflusses mit dem Reifnitzer, Gottscheer, Rieger Kesseltale mit zusammen 10.100 Hektar Talgrund.

- 4.) Das Kelagebiet mit 2100 Hektar Talgrund.
- 5.) Das Idrijcegebiet mit 865 Hektar Talgrund.
- 6.) Das Wippachgebiet mit 615 Hektar Talgrund.

Insgesamt handelt es sich um nicht weniger als um 39.500 Hektar, rund 400 Quadratkilometer Talgrund, welche einer Eigenart von Meliorationen bedürftig sind.

Auf die Entwicklung der Frage einer Entwässerung der Innerkrainer Kesseltäler übergehend wird bemerkt, daß der erste Impuls zu einer sachlichen Behandlung dieses Gegenstandes durch den Beschluß des krainischen Landtages gegeben worden ist, infolgedessen die krainische Landesregierung am 26. Jänner 1873, sub Zahl 523, dem Zivilingenieur Dr. Rafael Angelus Vicentini in Triest den Auftrag erteilt hat, ein sachliches Gutachten über die Entwässerung und Rentabilität des Unternehmens zu erstatten. Diesem Auftrage hat Vicentini im Juli 1875 entsprochen und ein generelles Gutachten abgegeben.

Dieses Elaborat wurde im Straßen- und Wasserbaudepartement des Ministeriums des Innern überprüft und laut Befund vom 13. Juni 1876, Z. 18.316/75, „für eine unmittelbare praktische Verwertung wohl nicht geeignet befunden“.

Nachher ruhte diese Angelegenheit volle zehn Jahre lang, bis durch die Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1885 und 1886 eine sachliche Behandlung dieses Anliegens im Sinne des unterdessen erlassenen Meliorationsgesetzes (vom 30. Juni 1884, Z. 117) bei der t. k. Landesregierung für Krain angeregt wurde, infolgedessen hat das t. k. Ackerbauministerium eine örtliche kommissionelle Beratung unter Zuziehung von Experten angeordnet, welche Expertise die an Ort und Stelle gemachten Wahrnehmungen und Anträge in dem am 26. Juli 1886 in Zirkniz verfaßten Protokolle niederlegte.

Die technischen Vertreter des t. k. Ackerbauministeriums beantragten, daß von großen Arbeiten, welche etwa in der Regulierung von unterirdischen Wasserläufen zu bestehen hätten, abzusehen sei und daß man sich mit Erfolg auf jene Maßnahmen beschränken kann, die als „örtliche“ bezeichnet worden sind und die in der Eröffnung, Erweiterung und dauernden Erhaltung der von der Natur gegebenen Abflussschlingen bestehen.

Im Sinne dieses Antrages wurden durch das t. k. Ackerbauministerium im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse Regiearbeiten veranlaßt, welche zur Erschließung der unterirdischen Wasserläufe führen und die hydrologische Eigenart der Kesseltäler erforschen sollten. Der Aufwand für diese Arbeiten wurde aus dem staatlichen Meliorationsfonds und aus Landesbeiträgen bestritten.

Obwohl diese Arbeiten durch zehn Jahre lang mit viel Fleiß und Aufopferung geführt worden sind, waren die lokalen Erfolge — die Beschleunigung des Hochwasserabflusses — ziemlich gering und trotzdem bewirkten dieselben einen stürmischen Widerspruch der Morastbesitzer, welche auch durch eine amtliche Eingabe, zugleich Flugschrift des M. Peruzzi, betitelt „Der schädliche Einfluß der Entwässerungsarbeiten im Planinatale auf die Kultur des Laibacher Moores“ vom 8. Oktober 1888 gekennzeichnet erscheint.

Der eigentliche Wert aller dieser Schürfsarbeiten besteht nicht etwa in der durchgeführten Entwässerung, sondern in der Festlegung des komplizierten Zusammenhanges der ober- und unterirdischen Abflußverhältnisse der betreffenden Gebiete.

Ungeachtet der vielfachen Lebensgefahr, mit welcher diese Arbeiten verbunden und betrieben waren, ist es nicht in einem einzigen Falle gelungen, den unbekannten unterirdischen Lauf der Gewässer kontinuierlich vom oberen bis zum unteren Kesseltale zu erschließen, da durch Einstürze, Versattelungen, Verastelungen der Grotten und Gänge das Vordringen unmöglich gemacht worden war und namentlich bildeten die bloßen Siderstellen das größte Hindernis, an dem der Leitfaden verloren ging.

Das Prinzip der Entwässerung der Kesseltäler ist heute klar und besteht aus vier Arbeitsphasen:

- 1.) Die Schaffung der Vorflut;
- 2.) die Schaffung eines künstlichen unterirdischen Wasserlaufes durch Stollenvortrieb unter Benützung der erschlossenen oder noch zu erschließenden Höhlen;
- 3.) Schaffung von Retentionsbeden im Talgrunde oder unter Anwendung einzelner dazu geeigneter Dolinen;
- 4.) Errichtung von Bewässerungsanlagen, um die Vorteile der gegenwärtigen wilden Ueberflutung regelrecht zu erzielen, bezw. systematisch zu verbessern, wozu allenfalls womöglich nur die zutage fließenden Wasser zu benützen wären.

Die Schaffung der Vorflut war für die rationelle Entwässerung der Innerkrainer Kesseltäler das größte Hindernis und es ist nicht uninteressant, heute zu lesen, wie bei der obgedachten kommissionellen Verhandlung in Zirkniz noch im Jahre 1886 die Vertreter der t. k. Regierung angenommen haben, daß die Entwässerung des Laibacher Moores in einer absehbaren Zukunft nicht zur Durchführung gelangen dürfte; jedoch durch die Allerhöchste Entschliebung vom 1. August 1906 wurde der Gesetzentwurf des krainischen Landtages vom 21. November 1905, betreffend die für die Entwässerung des Laibacher Moores erforderliche Tieferlegung des Laibachflusses, zum Gesetze erhoben und befindet sich bereits in baulicher Durchführung.

Hierdurch ist auch das größte Hemmnis für die Entwässerung der Innerkrainer Kesseltäler beseitigt worden.

Die Schaffung von unterirdischen Wasserläufen durch Stollenvortrieb ist der kostspieligste Teil des Unternehmens

und dürfte zwischen Planina und dem Laibacher Moore eine Strecke von etwa 8 Kilometer, zwischen Planina und Zirkniz eine solche von etwa 5-5 Kilometer und zwischen Zirkniz und Laaser Tal etwa 1-5 Kilometer, zusammen also zirka 15 Kilometer betragen — abgesehen von den zu regulierenden Flußbetten, neuen Gerinnen, Erweiterungen der natürlichen Hofräume, Schleusen, Stufen und Wehrbauten, Abdämmungen etc. Es möge jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß hier ein nutzbares Gefälle von nicht weniger wie 280 Meter zur Verfügung steht, welches bei geregelten, den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepaßten Abflußverhältnissen eine minimale Wasserkraft von über 1200 Pferdestärken bietet, die bei mittleren Wasserständen ebenfalls bedeutend größer sein dürfte.

Die Ausnützung dieser Wasserkräfte bedeutet einen ungeahnten wirtschaftlichen Umschwung der ganzen Gegend.

Für die Schaffung von Retentionsbeden ist der Talgrund des ausgedehnten Zirknitzer Sees, wie auch die 1-8 Kilometer lange und 30 Meter unterhalb des Seebodens liegende Karbachschlucht sehr geeignet.

Ueberhaupt ermöglichen die bisher unternommenen Forschungsarbeiten und die bisher betriebenen hydrologischen und hydrotechnischen Beobachtungen, daß an die Verfassung eines Projektes über die Entwässerung und Melioration der Innerkrainer Kesseltäler und über die Verwertung der Wasserkräfte durch hydroelektrische Anlagen geschritten werden kann, wenn auch in mancher Richtung noch weitere Detaillierung und Ergänzung der erwähnten Beobachtungen erforderlich erscheinen, was allenfalls nachgeholt werden kann, bevor definitiv über das Projekt entschieden werden dürfte.

In Anbetracht aller obangeführten Umstände stellt der landwirtschaftliche Ausschuss nachstehende Anträge:

Das hohe Haus wolle beschließen:

I. Die t. k. Regierung wird beauftragt, zu veranlassen, daß über eine rationelle Entwässerung, Bodenmelioration und Wasserkraftausnützung der Innerkrainer Kesseltäler ein eingehendes Projekt durch bewährte Fachmänner ausgearbeitet werde;

II. die t. k. Regierung wird beauftragt, den hydrographischen und hydrologischen Dienst im ganzen Karstgebiete dem Wesen dieses Geländes entsprechend zu organisieren und zur wasserwirtschaftlichen und wissenschaftlichen Durchforschung derselben abzielende Bestrebungen zu fördern wie auch Studien über Wasserversorgung zu landwirtschaftlichen Bewässerungszwecken zu veranlassen.

— (Das Jubiläumskreuz.) Wie die „Zeit“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser nunmehr die auf das Jubiläumskreuz bezüglichen Bestimmungen genehmigt. Es ist aus Bronze und teilweise emailliert, hat die Größe des Dienstzeichens und ist an weiß-rot-weißem Bande gleich dem Theresienkreuze zu tragen. Man wird damit weniger freigebig sein als mit der Medaille vom Jahre 1898. Doch sollen alle aktiven Offiziere, Militärbeamten und alle aktiven Unteroffiziere das Kreuz erhalten. Von den Nichtaktiven bekommen es alle jene Berufsbeamten und Militärbeamten, die in den letzten zehn Jahren in den nichtaktiven Dienst versetzt wurden. Dies läßt schließen, daß die Reserveoffiziere und die Mannschaft dieses Kreuz nicht erhalten. Es wird am 2. Dezember verliehen werden.

— (Vom Gerichtskanzleidienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Kanzlei-Oberoffizial Herrn Thomas Zargaj in Stein aus Anlaß der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Grundbuchsdirektors verliehen.

— (Zur Futternot.) Unter dem Voritze des Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz und im Beisein mehrerer Beamten der Landesregierung, der Vertreter des Landesauschusses und der landwirtschaftlichen Korporationen hat am 11. d. M. eine Beratung stattgefunden, deren Gegenstand die anlässlich der Futternot betreffenden Maßnahmen, bezw. die zu stellenden Anträge waren. Wie wir vernehmen, ist eine ausgedehnte Hilfsaktion im Zuge.

— (Vom politischen Dienste.) An Stelle des zur Dienstleistung im t. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten einberufenen Landesregierungsrates Wilhelm Haas wurde der Bezirkshauptmann Karl Graf Knigl mit der Leitung des Präsidialbureaus der Landesregierung betraut. Der Landesregierungskonzipist Guido Kocovar Ebl. v. Kondenheim in Krainburg wurde zur Landesregierung einberufen, der Landesregierungskonzipist Heinrich Steska in Gurkfeld wurde der Bezirkshauptmannschaft Krainburg und der Landesregierungskonzipist Dr. Leonidas Pitamic in Laibach der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld zugewiesen.

\* (Kommissionelle Verhandlung wegen Erweiterung der Kraftanlage in der t. k. Tabakhauptfabrik in Laibach.) Ueber Ansuchen der t. k. Tabakhauptfabrik in Laibach um Bewilligung zur Aufstellung eines Kessels und einer Dampfbohrmaschine sowie Ergänzung der Transmission und Rohrleitungsanlage bei der hiesigen t. k. Tabakhauptfabrik findet am 18. d. M. um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle eine kommissionelle Lokalverhandlung statt. Hierbei wird ein Maschinentechniker der t. k. Landesregierung intervenieren.

= (Ermäßigung der Fleischpreise in Laibach.) Wie wir erfahren, haben die hiesigen Fleischhauer über Aufforderung des Stadtmagistrates die Rindfleischpreise vorläufig um acht Heller per Kilogramm für alle drei Qualitäten ermäßigt. Es stellen sich demnach die Rindfleischpreise in den Fleischbänken

I. Qualität auf 1 K 40 h (früher 1 K 48 h),

II. Qualität auf 1 K 20 h (früher 1 K 28 h),

III. Qualität auf 1 K 12 h (früher 1 K 20 h);

auf den Ständen hingegen

I. Qualität auf 1 K 14 h (früher 1 K 22 h),

II. Qualität auf 1 K (früher 1 K 8 h),

III. Qualität auf 90 h (früher 98 h).

Diese Preise treten am 15. Juli in Kraft. Bezüglich der übrigen Fleischsorten ist die Preisregelung im Zuge.

= (Veränderungen im Gerichtskanzleidienste.) Gerichtsoffiziant Josef Kus in Illyrisch-Feistritz wurde zum Gerichtskanzlisten in Kronau ernannt. Gerichtskanzlist Theodor Tofant wurde von Kronau nach Illyrisch-Feistritz versetzt.

\* (Bewilligung zum Vogelfange.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat auf Grund des § 15 des Gesetzes vom 17. Juni 1870, L. G. Bl. Nr. 20, betreffend den Schutz der für die Bodenkultur nützlichen Vögel, die dem Herrn k. k. Finanzsekretär Dr. Johann Ponebšek in Laibach mit dem Erlasse vom 24. Juni 1907, Z. 12.665, erteilte Bewilligung zum Vogelfange auf weitere fünf Jahre verlängert. Herr Dr. J. Ponebšek darf daher zu wissenschaftlichen Zwecken im ganzen Lande Krain ohne Unterschied der Jahreszeit Vögel erlegen und mit erlaubten Fangmitteln fangen.

\* (Effektenlotterie.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der freiwilligen Feuerwehr in Bigau (Begunje) die Bewilligung erteilt, im Jahre 1908 zur Anschaffung von Löschgeräten eine Effektenlotterie und eine Effektentombola mit je 1000 Losen, bezw. Karten zum Preise von je 20 h bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen zu veranstalten.

— (Rückkehr des Landwehrintanterieregimentes Laibach Nr. 27.) Am verflorenen Samstag ist das Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 von den Übungen per Bahn nach Laibach eingerückt. Das Regiment wurde zur Eintreffzeit um 4 Uhr nachmittags auf dem Südbahnhofe von Seiner Exzellenz dem Herrn Truppendivisionär Karl Lang und von sämtlichen dienstfreien Offizieren der Garnison Laibach in Marschabjustierung erwartet. Zum Empfange war auch die Musik des Infanterieregimentes Nr. 27 ausgerückt.

— (Dekorierung.) Im großen Saale des fürstbischöflichen Palais fand gestern vormittag um 11 Uhr durch den Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič die Dekorierung des Herrn Regenschori Anton Foerster mit dem Ritterkreuze des St. Silvesterordens statt. Zu der Feier hatten sich neben dem Domkapitel mit Herrn Dompropst Sajovic an der Spitze und dem Ausschusse des Cäcilienvereines zahlreiche Theologen unter Führung des Herrn Spirituals Stroj, der Kirchenchor der Domkirche, die Herren Architekt Mathian und Röger als Kommandeur, bezw. als Ritter des St. Silvesterordens, Herr Direktor Gerbic und Herr Forstmeister Gladiš sowie mehrere Orgelschüler eingefunden. Ueberdies waren die Familienangehörigen des Herrn Foerster anwesend. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič verwies in seiner Ansprache auf Foersters hohe Verdienste auf dem Gebiete der Kirchenmusik, die in ihm einen energischen Reformator gefunden und mit der der Name Foerster immerdar vereinigt bleiben werde. Er begrüßte ihn als den Verfasser von slovenischen Musikbüchern, in denen er die slovenische Terminologie geschaffen, als gewissenhaften Lehrer an der Orgelschule des Cäcilienvereines sowie an anderen Anstalten, weiters als Komponisten einer überaus großen Anzahl von kirchlichen und weltlichen Liedern, von denen erstere von echt kirchlichem Geiste getragen sind, während letztere immer und immer wieder auf dem Programme der Gesangsvereine stehen. Der Herr Fürstbischof streifte die Schwierigkeiten, denen Foerster bei seiner reformatorischen Tätigkeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik obliegen hatte müssen, betonte sein energisches Vorkampfsstreben über alle Widerwärtigkeiten und gedachte zum Schlusse des schönen Familienlebens des Gefeierten. Von kirchlicher Seite sei Foersters 70. Geburtstag durch die Verleihung des Ritterkreuzes des St. Silvesterordens gewürdigt worden; wenn er ihm nunmehr dies Kreuz an die Brust hefte, so flehe er gleichzeitig zu Gott, Foerster für alle Mühe und Arbeit dereinst durch Aufnahme in die ewigen Chöre zu krönen. Foerster möge die Auszeichnung zu Ehren des ganzen Landes sowie zur Freude seiner Angehörigen noch lange genießen. Der Herr Fürstbischof schloß mit einem dreimaligen Zivio auf Foerster, in welchen Ruf die Versammlung freudigst einstimmte, und heftete sodann Herrn Foerster das Ordenszeichen an die Brust. — Herr Foerster dankte für die anerkennenden Worte des Herrn Fürstbischofes sowie für die Erwirkung der hohen Auszeichnung, die er als Anerkennung der 40jäh-

rigen Mühe auf dem Gebiete der Kirchenmusik betrachtete, und bat den Herrn Fürstbischof, dafür Seiner Heiligkeit dem Papste seinen innigsten Dank übermitteln zu wollen. Er schloß seine bewegte Dankesrede mit einem Slavaruse auf Seine Heiligkeit den Papst, auf Seine Majestät den Kaiser, der ihm allergnädigst die Annahme und das Tragen der Ordensauszeichnung gestattet, sowie auf den Herrn Fürstbischof. Die Anwesenden brachen begeistert in ein dreimaliges „Slava“ aus. — Hierauf ergriff noch Herr Kanonikus Karlin als Präses des Cäcilienvereines das Wort, um namens dieses Vereines Herrn Foerster als langjähriges Ausschußmitglied sowie als Leiter der Orgelschule herzlichst zu beglückwünschen. Foerster sei ein Ritter auf dem Gebiete der Kirchenmusik; er sei der einzige Komponist, der seine Kräfte fast ausschließlich der Kirchenmusik gewidmet habe. Möge er den Orden noch viele Jahre und in Ehren tragen. — Zum Schlusse brachte noch Herr Architekt Mathian als Kommandeur des St. Silvesterordens seinen sowie des Herrn Röger sen. und aller sonstigen St. Silvester-Ritter Glückwunsch zum Ausdruck, womit die kleine, aber schöne Feier nach einhalbstündiger Dauer ihren Abschluß fand.

— (Kaiser-Jubiläumsfeier in St. Martin bei Littai.) Die Lehrerschaft der vierklassigen Volksschule in St. Martin bei Littai veranstaltete anlässlich des 60jährigen Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers am 12. d. M. nachmittags um 3 Uhr im Schulgebäude daselbst eine Jubiläumsfeier, bei welcher durch die Schuljugend unter anderem das Festspiel: „Das Bild unseres Kaisers“ zur Aufführung gelangte. Der Feier wohnte ein zahlreiches Publikum aus St. Martin sowie aus Littai und Umgebung bei. Sowohl die Aufführung des Festspieles als auch die anderen Schülerproduktionen fanden wohlverdienten Beifall.

— (Landeshilfsverein für Lungenfranke.) Dem Landeshilfsvereine sind weiterhin beigetreten: die Stadtgemeinde Krainburg als Förderer, die Gemeinden Höflein, Predassel, Zirklach und die Sanitätsdistriktsvertretungen Eisern und Trata als Mitglieder.

— (Ausnahme in die Pionierkadettenschule in Hainburg.) Im kommenden Schuljahre werden in den ersten Jahrgang der k. u. k. Pionierkadettenschule in Hainburg zirka 30 Aspiranten nach Absolvierung der Unterstufe einer Mittelschule aufgenommen. Gesuche sind bis längstens 15. August an diese Schule einzusenden, worauf Reflektanten mit Rücksicht auf den heuer zu erwartenden großen Andrang besonders aufmerksam gemacht werden. Nähere Auskünfte erteilt gerne das Schulkommando.

— (Der Laibacher Gesangsverein „Slavec“) veranstaltete gestern nachmittag im Garten und in der Arena des „Narodni Dom“ zu Ehren der Apostelbrüder Cyrill und Method ein Gartenfest, dessen Reingewinn dem Cyrill- und Methodvereine gewidmet war. Der mit Fahnen, Girlanden und Lampions festlich dekorierte Garten war namentlich in den Abendstunden gut besucht und bald herrschte ein reges, freudig festliches Treiben, das bis in die späten Nachtstunden anhielt. Die Klänge der unermüdbaren Laibacher Vereinskappelle, die ihr gut gewähltes Konzertprogramm mit zahlreichen Zugaben würzte, fanden ungeteilten Beifall und nicht minder trugen die Gesangsvorträge des beliebten Gesangsvereines „Slavec“ zur Hebung der Feststimmung und guten Laune bei. Der rührige Ausschuß hatte hinsichtlich Vorfrage getroffen, daß die üblichen Volksbelustigungen, wie ein reichausgestatteter Glückshafen, eine prompt funktionierende Zuzpost, Koriandolitorso und dergl. ihre Wirkung nicht verfehlten. In nett dekorierten Pavillons waren Hüfettis, Blumenverkaufsstellen, ein Champagnerauschank und dergl. etabliert. In der geräumigen Arena aber wogte der fröhliche Tanz, dem mit Passion gehuldigt wurde. Für gute Speisen und Getränke und prompte Bedienung war in anerkennenswerter Weise gesorgt.

— (Aus Tivolibei Laibach) kommt uns folgendes Schreiben zu: Im vorigen Jahre wurde der Abfluß des Wassers an der links vom Tivolischlosse befindlichen Quelle reguliert, bei welcher Gelegenheit daselbst zwei kleine Teiche angelegt wurden. Diese Herstellungen hatten den Zweck, die Umgebung des Schlosses zu verschönern und interessanter zu machen. Dieser Zweck wurde jedoch nicht erreicht, weil die Anlagen nicht gepflegt und gereinigt wurden. Die Teiche verwandelten sich in übelriechende Pfützen voll schmutzigen Wassers, in welchen sich eine Menge von Fröschen befinden. Die Umgebung ist deshalb ungesund und wird von den im Schlosse befindlichen Wohnparteien gemieden. Die Frotschkonzerte, die dort allabendlich zu hören sind, stören die Nachtruhe. — Um Beseitigung dieser Mißstände wird dringend gebeten.

— (Die Regulierung der Bezirksstraße Littai-St. Martin) schreitet angesichts des günstigen Wetters rüstig fort, so daß die Umlegung der Straße bis zum festgesetzten Termine gesichert ist. Beim Straßenbaue wird auch eine größere Zigeunertruppe beschäftigt. Die Zigeunerinnen werden zumeist zum Steinschlagen verwendet; ihr Fleiß wird vom Unternehmen sehr gelobt. — ik.

— (Die Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Krainburg) fand am 8. d. M. in Krainburg statt. Um halb 10 Uhr las Herr Anton Koblar, Pfarrdechant, in der Stadtpfarrkirche eine hl. Messe, bei welcher ein aus Lehrern bestehendes Oktett unter Leitung des Herrn Wilko Kus den erhebenden Mehgesang „Slava Sibarniku“ von Rebbed mustergültig zum Vortrage brachte, außerdem sang Frau Anica Pirnat das melodische „Ave Maria“ von Rebbed und Herr Karl Mahkota die mächtig wirkende „Salve Regina“ von Giuseppe Rotta. Nach dem Gottesdienste wurde das Te Deum angestimmt und die Kaiserhymne abgesungen. — Die Lehrer und Lehrerinnen begaben sich sodann in den geräumigen Turnsaal des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums; der Vordergrund des Saales war mit einem schönen Kaiserporträt, umgeben von Flaggen und Blumen, geziert. Hier fanden sich auch mehrere Festgäste ein, darunter die Herren: Alfons Pirc, k. k. Bezirkshauptmann; Cyrill Pirc, Landtagsabgeordneter; kais. Rat Sabnik, Bürgermeister der Stadt Krainburg; Gymnasialdirektor Ignaz Fajdiga mit den Professoren Dr. Franz Berne und Max Pirnat; Pfarrdechant Anton Koblar, Dr. Valentin Stempihar, Vorsitzender des Ortschulrates Krainburg, u. a. Der k. k. Bezirksschulinspektor, Herr Johann Janezic, eröffnete die Konferenz, begrüßte die Teilnehmer und die Festgäste, vor allem Herrn Bezirkshauptmann Alfons Pirc, und hielt eine längere Antrittsrede, worin er seine Pflichten gegenüber der Schule und der Lehrerschaft sowie die Pflichten der Lehrerschaft näher beleuchtete. Er betonte, den Lehrern ein Ratgeber und Freund sein zu wollen, bat sie aber zugleich, ihm Geneigtheit, Wohlwollen und Liebe entgegenzubringen, denn Liebe erwecke Gegenliebe, aus dem Vertrauen entspringe Gegenvertrauen. — Zu seinem Stellvertreter nominierte der Bezirksschulinspektor Herrn Joh. Bezdic, Direktor in Krainburg, der das festlich geschmückte Podium bestieg, um die Jubiläumsrede zu halten. — Er schilderte das wechselvolle Leben und segensreiche Wirken Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. in fernigen, marlanten Umrisen. Unserem Kaiser sind fünfundzwanzig Herrscher aus dem Hause Habsburg vorangegangen; jedoch niemand von ihnen erreichte die Zahl seiner Regierungsjahre, unter keinem seiner Vorgänger erfuhr das Reich so wichtige und tiefeingreifende Umgestaltungen auf allen Gebieten des staatlichen und öffentlichen Lebens. Ganz zutreffend teilte der Redner die Regierungszeit Franz Josefs I. in zwei große Epochen ein, deren erste die Jahre von 1848 bis 1868, die zweite aber die Jahre von 1868 bis heute umfaßt. Die erste Periode, ausgefüllt von inneren Unruhen und äußeren Kriegen sowie von wichtigen staatlichen Ereignissen (Befreiung des Landmannes vom Zehent, Verfassung, Dualismus usw.), bedeutet die Vorbereitung zu jener unerwarteten Entwicklung, die wir in der zweiten Periode, im „goldenen Zeitalter“ auf den Gebieten der Volkswirtschaft, der Industrie und des Handels, der Kunst und Wissenschaft, vor allem aber auf jenem der Volksbildung und des Schulwesens zu verzeichnen haben. Endlich schilderte er die persönlichen Vorzüge des Kaisers, wie Mut, Pünktlichkeit, Fleiß, Mäßigkeit, Arbeitseifer, gab dem Wunsche Ausdruck, daß uns der Allmächtige unseren Kaiser noch lange kräftig und gesund erhalte, und schloß mit einem dreimaligen Slavaruse auf Seine Majestät, in welchen alle Anwesenden begeistert einstimmten, worauf sie die Volkshymne zum Vortrage brachten. — Der Vorsitzende dankte dem Redner und bat den Herrn Bezirkshauptmann, die Ergebniskundgebung der Lehrerschaft des Krainburger Schulbezirktes an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Bezirkshauptmann Herr Alfons Pirc sagte in seiner Erwiderung, daß die heutige Versammlung nicht so sehr das übliche fachmännische, als vielmehr ein feierliches Gepräge an sich trage; weiters bemerkte er, daß er gern bereit sei, die abgegebene Ergebniskundgebung, die einen neuerlichen Beweis für den unantastbaren Patriotismus der hiesigen Lehrerschaft liefert, an die Allerhöchste Stelle zu übermitteln; endlich drückte er den Wunsch aus, daß die Verhandlungen der Konferenz vom besten Erfolge begleitet sein mögen. — Zu Schriftführern wurden über Antrag des Herrn Franz Ciuha, Oberlehrers in Flobnig, Fräulein Sofie Grundner, Lehrerin in Neumarkt, und Herr Karl Miklitsch, Lehrer eben daselbst, durch Zuzug gewählt. — Nun ergriff Herr Bezirksschulinspektor Janezic das Wort, um über die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen zu berichten sowie den Lehrern eine Fülle von methodischen und pädagogischen Ratschlägen und Winke zu bieten. — Herr Franz Luznar, Oberlehrer in Primstovo bei Krainburg, referierte sehr instruktiv „Ueber das methodische Vorgehen beim Unterrichte in der geometrischen Formenlehre mit Rücksicht auf faktische Bedürfnisse“. Der Vortragende beleuchtete seine gründlichen Ausführungen an den vorgezeigten Mustern von Quadrat, Parallelogramm, Dreieck, Trapez, Viereck usw. Er fand seitens des Vorsitzenden sowie seitens der übrigen Teilnehmer der Konferenz den verdienten Beifall und wurde ersucht, das gebiegene Elaborat bei Gelegenheit zu veröffentlichen. — Betreffs der im Schuljahre 1908/1909 in Gebrauch zu nehmenden Lehrbücher wurde keine Aenderung ge-

trogen. — Namens des Bibliotheksausschusses referierte Herr Direktor Johann Pezdič. Die Bibliothek erfährt einen Zuwachs von 32 Werken in 114 Bänden; im ganzen zählt die Bezirkslehrerbibliothek 746 Werke in 1892 Bänden, 5 Atlanten und 23 Landkarten. Ausgeliehen wurden 261 Bücher. — Mit der Revision der Rechnungen wurden Frl. Franja Jugovic, Oberlehrerin in Krainburg, und Herr Franz Jvanc, Lehrer in Krainburg, betraut. — In den ständigen Ausschuss wurden durch Zuzuf Frl. Franja Miklavčič, Lehrerin in Krainburg, und die Herren Andraš Kmet, Oberlehrer in Certlje, Franz Luznar, Oberlehrer in Primstovo bei Krainburg, und Vilko Ruš, Lehrer in Krainburg, gewählt. — In den Bibliotheksausschuss wurden durch Zuzuf die Fräulein Jda Malih, Franja Miklavčič und Marie Rož, alle Lehrerinnen in Krainburg, und Herr Johann Pezdič, Direktor in Krainburg, entsendet. Endlich dankte der Herr Bezirksschulinspektor allen Rednern und Referenten sowie allen Teilnehmern. Die heutige Konferenz, sagte er, trug an sich den Charakter einer Kaiserfeier, die zwar schlicht, aber desto inniger war; diese Feier soll die Dankbarkeit betonen, welche die Lehrerschaft Seiner Majestät, dem Begründer und dem Förderer des modernen Schulwesens, schuldet; am schönsten werden wir das Jubiläum dadurch begehen, wenn wir stets bestrebt sein werden, die uns anvertraute Jugend zur Gerechtigkeit, Menschenliebe und echter Humanität heranzubilden. — Namens der Konferenzteilnehmer sprach Herr Direktor Johann Pezdič dem Bezirksschulinspektor für dessen umsichtige Leitung der Konferenz und für die erteilten Ratschläge den verbindlichsten Dank aus. — Nach der Konferenz fand im Gasthausgarten der Frau Maria Mayr ein Festbankett statt, wobei eine Menge von kernigen Trinksprüchen ausgebracht wurde. Herr Laurenz Berk, Oberlehrer in Pöls ob Bischofsdorf, erhob sein Glas auf das Wohl des k. k. Bezirkshauptmannes Herrn Alfons Pir. — Herr Nikolaus Stanonik, Oberlehrer in Selzach, toastierte auf den Pfarrdechanten Herrn Anton Koblar. — Herr Josef Lapajne, Lehrer in Certlje, begrüßte mit herzlichen Worten den Herrn Bezirksschulinspektor Janežič, der auf die Kollegialität der Lehrerschaft sein Glas erhob. Die Trinksprüche wechselten mit begeisterten Liedern von Foerster, Jv. von Zajc, Volarič usw. ab, die von einem ad hoc zusammengetretenen Männerchor unter Leitung des Herrn Vilko Ruš zum Vortrag gebracht wurden.

— (Lungenheilstätte Hörgas bei Graz.) Ueber Erfuchen des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark wurde die Hilfsstelle für Lungenkranke in Laibach mit der Untersuchung der aus Krain stammenden Aufnahmswerber betraut.

\* (Sanitäre s.) Wie uns mitgeteilt wird, ist schon seit längerer Zeit in 10 Ortschaften der Gemeinde Rußdorf, politischer Bezirk Rudolfswert, der Scharlach, der aus der Gemeinde St. Barthlmä des politischen Bezirkes Gurkfeld eingeschleppt wurde, epidemisch aufgetreten. Im ganzen sind 40 Kinder erkrankt, hiebon sind 18 genesen, 10 gestorben und 12 verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden von der kompetenten politischen Bezirksbehörde die umfassendsten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Brand.) Am 8. d. M. mittags brach in der Schupfe der Besitzergattin Anna Pacel in Drnovo ein Feuer aus, das drei Gehöfte einschließlich der Wirtschaftsgebäude und Futtervorräte gänzlich einäscherte. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 10.000 Kronen, wovon 4800 Kronen durch die Versicherung gedeckt sind. Dank der raschen Hilfe seitens des sogleich herbeigeeilten Artillerie-Arbeitsdetachements des Gurkfelder Schießplatzes, des Gendarmeriepostens von Gurkfeld sowie der Feuerwehren aus Haselbach, Certlje und Gurkfeld konnte das Feuer lokalisiert werden. Das Feuer dürfte durch spielende Kinder verursacht worden sein.

— (Vom Baume gestürzt.) Aus Sagor wird uns unter dem 10. d. M. geschrieben: Von einem tragischen Tode wurde heute früh der hiesige Grundbesitzer und Gastwirt Herr Jakob Hraščelj erreicht. Er bestieg einen unweit seiner Wohnung stehenden Eschenbaum in der Absicht, mehrere Äste abzuhaben. Plötzlich brach ein Ast unter seinen Füßen und Hraščelj fiel so unglücklich zu Boden, daß er sich beim Sturze das Genick brach und bald darauf verschied. Hraščelj, der ein Alter von 43 Jahren erreicht hatte, genoß in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung eine besondere Wertschätzung und war Mitglied und Vertrauensmann der meisten in Sagor bestehenden Korporationen. Dessen tragischer Tod wird allgemein bedauert.

\* (Wir sind von der Poljana.) Zwei Tapeziererhilfen, ein Buchbinder und ein Selcher störten heute nacht auf der Poljanastraße derart die nächtliche Ruhe, daß sie ein Sicherheitswachmann zur Ruhe verweisen mußte. Sie ergebten aber weiter und schrien: „Wir sind von der Poljana!“ Endlich ging dem Sicherheitswachmann die Geduld aus; er verhaftete einen Tapezierer und führte ihn ab. Sein Kollege aber beschimpfte den Wachmann so lange, bis auch er in den Klotter wandern mußte.

\* (Was alles gestohlen wird.) Diesertage wurden dem Greisler Josef Kopač aus einer versperrten, bei der Eisenbahnüberführung auf der Wiener Straße liegenden Kiste zehn Kracherl gestohlen.

\* (Ein unvorsichtiger Fuhrmann.) Als Samstag vormittag ein mit Zement beladener Wagen von der Joisstraße auf den Rain einbog, stieß er einen Handwagen nieder. Der elfjährige Emil Jento und seine fünfjährige Schwester, die den Wagen führten, wurden zu Boden geworfen. Das Mädchen erlitt einige Hautabschürfungen am linken Beine und am rechten Arme sowie einige Beulen im Gesichte.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 11. Juli. Als die Wagenreihe des Blumenforos bei der zweiten Rundfahrt durch die Ausstellung beim Industriepalast anlangte, wurde das erste Paar des Biergespannes der Frau Kamilla Raizl, welches ihr Bräutigam, der Leutnant des 3. Dragonerregiments Theodor Ritter von Giorgievics, lenkte, scheu. Es zerriß die Stränge und rannte in die nach Tausenden zählende Menschenmenge. Das erste Pferd stürzte. Das zweite raste auf dem Ausstellungsplatz herum. Es entstand eine fürchterliche Panik. Die Menschen wälzten sich in Haufen auf der Erde, und als man schließlich das Pferd einfing, wurde man erst gewahr, welches Unglück angestellt war. In die Rettungsstation wurde die Leiche einer älteren Frau gebracht, bei der ein auf den Namen Sabinstka lautender Zettel gefunden wurde. Die Tote ist ein gewesenes Mitglied des böhmischen Nationaltheaters. 16 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt in die Rettungsstation gebracht, wo ihnen die erste Hilfe geleistet wurde. Sie wurden dann teils ins Krankenhaus, teils in ihre Privatwohnungen überführt. Das Unglück soll dadurch geschehen sein, daß jemand eine Serpentine gegen den Wagen warf. Diese traf jedoch nicht den Wagen, sondern ein Pferd des ersten Paares auf den Kopf und das herabrauschende Papier machte die Pferde scheu. Die Verletzten sind durchwegs Prager. Unter ihnen befindet sich auch Karl Freiherr v. Radhern, der leichte Verletzungen erlitt.

Brünn, 12. Juli. Der „Narodni Klub“ hielt gestern unter dem Vorsitze des Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Záčel eine Wahlversammlung ab. Dr. Záčel wurde per acclamationem zum Präsidenten des „Narodni Klub“ in Brünn wiedergewählt.

Madrid, 12. Juli. Der „Liberal“ meldet unter Vorbehalt aus Cadix, daß aus Tanger eingetroffene Passagiere erzählen, in Tetuan sei es zwischen der spanischen Polizei und einem benachbarten Kabystenstamme zu einem Zusammenstoß gekommen. Der Kreuzer „Princesa de Asturias“ habe Truppen mit Mitrailleurten gelandet.

Konstantinopel, 11. Juli. Die Pforte hat dem persischen Botschafter mündlich mitgeteilt, daß die Antwort des ersten türkischen Delegierten Tahir Pascha eingetroffen sei, welche behauptet, daß die türkischen Truppen keine persischen Orte besetzt halten. Die gleiche Mitteilung wird mit Ortangaben mittelst Note erfolgen.

Konstantinopel, 11. Juli. Der Militärgesandte des 14. Artillerieregiments in Saloniki wurde gestern, als er zur Bahn gehen wollte, um nach Konstantinopel zu reisen, wohin er zur Einberufung über die gegenwärtige Bewegung berufen worden war, lebensgefährlich verwundet. Der Attentäter ist geflüchtet. Auf diesem Attentate basieren wahrscheinlich die unbegründeten Gerüchte von einem Attentate auf Hilmi Pascha. — Die Salonikier Meldung der „Kölnischen Zeitung“ über die Flucht von zweihundert Soldaten aus Kastoria ist falsch. Es liegt zweifellos eine Verwechslung mit Rezna vor. — Eine gestern einer hiesigen Gesandtschaft zugegangene Konsulardepesche aus Monastir meldet, daß zirta zwanzig Offiziere aus Monastir geflüchtet seien, um sich den Flüchtlingen von Rezna anzuschließen. Sie sollen dem Bali ein Memorandum geschickt haben, worin sie ersuchen, sie nicht zu verfolgen und nicht nach Konstantinopel zu senden, da sonst ein Blutvergießen stattfinden würde. Es heißt, daß die Flüchtlinge von Rezna gegen Dchrida gezogen seien und versuchen, auch die Christen gegen das gegenwärtige Regime aufzuwiegen. Eine andere gestern einer hiesigen Botschaft zugegangene Konsulardepesche aus Monastir besagt, daß keine Berichte über neue Ereignisse vorliegen. Nur die Bevölkerung von Dchrida soll erregt sein. Der Bali versichere, daß die Bewegung bald unterdrückt sein werde. — Die gestern signalisierte Truppen sendung aus Kleinasien soll zwei Redivisionen stark sein. Türkischerseits wird erklärt, daß diese Truppen sendung eine schon früher geplante Maßregel gegen das mazedonische Bandenunwesen darstelle und nicht erst jetzt wegen der Vorfälle im Vilajet Monastir beschlossen worden sei. — Es verlaudet, daß die mohammedanischen Zivil- und Militärgesandten in Mazedonien beauftragt wurden, auf die Mohammedaner einzuwirken, indem sie auf die Gefahren der Bewegung hinweisen und sie zur Ruhe und zum Gehorsam zu ermahnen. Auch zu den Flüchtlingen sollen derartige Emissäre gesendet werden. Man erwartet hiebon einen guten

Erfolg. — Die Pforte bereitet ein Zirkular an ihre Botschafter über die Vorgänge im Vilajet Monastir vor, worin ausgeführt wird, daß die diesbezüglichen Nachrichten sehr übertrieben seien.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Verstorbene.

Am 10. Juli. Urjula Kompos, Kassierin, 24 J., Raabeghstraße 11, Tuberculos. pulm.

Im Zivilspitale:

Am 9. Juli. Josef Kristanc, Tagelöhner, 49 J., Carcinoma ventriculi.

### Lottoziehungen am 11. Juli 1908.

Graz:	60	70	39	36	27
Wien:	85	4	82	12	37

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
11.	2 U. N.	737,1	28,0	SB. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	737,0	21,1	„	„	
12.	7 U. F.	737,0	16,1	windstill	„	0,0
	2 U. N.	734,6	30,1	S. schwach	„	
	9 U. Ab.	734,6	22,5	SB. schwach	„	
13.	7 U. F.	734,7	19,8	S. schwach	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 21,1°, Normale 19,7°, vom Sonntag 22,9°, Normale 19,7°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

#### der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Juli	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Niederschlag in mm)	Ende der Auf- setzungen h m	Instrument *
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
10.	150	03 14 13	---	---	03 14 29 (87,0)	03 20	V
10.	150	07 40 27	---	---	07 41 05 (32,0)	07 49	V
Padua:							
10.	150	03 14	---	---	03 15 (90,0)	03 29	V
10.	150	07 41	---	---	07 44 (90,0)	07 49	V
Pola:							
10.	---	03 14 19	---	---	03 14 46 (18,0)	03 17	V
Sarajevo:							
10.	500	03 13 20	---	---	03 14 50 (2,0)	03 17	V
10.	700	07 40 20	---	---	07 42 30 (1,0)	07 44	V
Samburg:							
10.	---	03 16 38	---	---	---	03 34	W
10.	---	07 44	---	---	---	07 53	W
Triefl:							
10.	---	03 13 59	---	---	03 14 35 (92,0)	04 42	V
10.	---	07 40 35	---	---	07 40 54 (17,0)	08 08	E

Bebenberichte: 4. Juli gegen 4 Uhr 30 Minuten Erschütterung II. Grades in Norcia (Peruggia).

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-System V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden anlässlich des Todes unserer unvergesslichen, geliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

## Marie Altmann

danken innigst

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

